# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 229. Sonnabend, den 29. September 1888.

## Einladung zum Abonnement

auf die

## „Thorner Zeitung“

**für das IV. Quartal 1888.**

Mit dem ersten October eröffnen wir ein neues dreimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ zum Preise von 2 Mk.; durch die Post bezogen 2 Mk. 50 Pf.

Die „Thorner Zeitung“ ist das älteste Publikationsorgan in Thorn und hat als solches die weiteste Verbreitung in Thorn und Umgebung. Sie erscheint täglich mit Ausnahme der den Sonn- und Festtagen folgenden Tage und bringt ihren Lesern einen sorgfältig gesichteten, reichhaltigen Lesestoff, der von allem Wissenswerthen in gedrängter Kürze und klarer, übersichtlicher Zusammenstellung unterrichtet. In der politischen Haltung dem gemäßigten Liberalismus huldigend, ist sie bestrebt die Gegensätze zu versöhnen und die Interessen des Vaterlandes hochzuhalten. Den Rubriken des Lokalen, Provinziellen, den Nachrichten aus Nah und Fern und dem Feuilleton wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Original-Sonntagsbeilage wird den Lesern eine angenehme unterhaltende Lectüre geboten, so daß die „Thorner Zeitung“ sich mit Recht den besseren Tagesblättern zur Seite stellen darf.

Mit dem 1. October beginnen wir mit der neuen, spannenden Erzählung:

### Der Deserteur.

Novelle von Stanislaus Graf Grabowski,

welche sicher den Beifall der Abonnenten finden wird.

**Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr L. H. Gotthilf in Kulmsee Bestellungen entgegen.**

**Redaction und Verlag der „Thorner Zeitung“**

---

### Fürst Bismarck über das Tagebuch Kaiser Friedrichs.

Der Reichsanzeiger publicirt einen sehr ausführlichen Bericht des Reichskanzlers an den Kaiser, in welchem ausgesprochen wird, daß das Tagebuch in der vorliegenden Form nicht echt sei. Wir veröffentlichen diesen Immediatbericht wörtlich und beginnen weiter unten damit, bringen aber des hohen Interesses wegen hier einen kurzen Auszug. Fürst Bismarck sagt in dem Bericht: Der Kronprinz habe allerdings außerhalb der geschäftlichen Verhandlungen gestanden, sei also über manche Details vielleicht nicht genau unterrichtet gewesen, aber es sei unmöglich, daß bei täglicher Niederschrift sich so viele Irrthümer eingeschlichen haben könnten, wie es der Fall ist. Unrichtig sei es, daß er (der Kanzler) noch am 13. Juli 1870 den Frieden für gesichert hielt; der Kronprinz habe gewußt, daß der Krieg unvermeidlich war und sei auch ganz mit der Mobilmachung einverstanden gewesen, während der König immer noch hoffte, den Krieg vermeiden zu können. Der Kronprinz habe ferner gewußt, daß mit diesem Kriege (1870) eine andauernde Ruhe nicht zu erzielen sei; unrichtig sei auch, daß der Kronprinz den Köng mit Mühe bewogen habe, das eiserne Kreuz auch Nichtpreußen zu verleihen. Bezüglich der Kaiserfrage bestand schon am 3. September ein volles Einvernehmen zwischen dem Kanzler und dem Kronprinzen und geradezu Verläumdung ist es, wenn der Kronprinz die Anwendung von Gewalt gegen die süddeutschen Bundesgenossen empfohlen haben soll, um sie zur Anerkennung des Kaiserreiches zu zwingen. Unrichtig sind auch die Mittheilungen über die Schaffung eines Reichs-Oberhauses und von Reichs-Ministerien. Ebenso hat der Kanzler nie gesagt, er wolle nach dem Kriege einen Streit wegen der Unfehlbarkeitsfrage beginnen. Nach allem hält der Kanzler das Tagebuch in der vorliegenden Form für unecht. Wäre es echt, müßte es als Staatsgeheimniß behandelt werden, die Veröffentlichung also unter Strafe fallen. Besonders durch die Aeußerungen über die fremden Bundesfürsten würde, wenn sie echt wären, Bestand und Einigkeit des Reiches schwer gefährdet werden. Ist die Publication nicht echt, so wird das Strafgesetzbuch Gelegenheit bieten, gegen die Urheber der verleumderischen Publication vorzugehen.“ Daß dies geschehe, liegt im Interesse der beiden Hochseligen Vorgänger Ew. Majestät, deren Andenken ein werthvolles Besitzthum des Volkes und der Dynastie bildet und von der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des inneren Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet. In diesem Sinne bitte ich Ew. Majestät ehrfurchtsvoll, mich huldreichst ermächtigen zu wollen, daß ich dem Justizminister Allerhöchstdero Aufforderung zugehen lasse, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen die Publication der „Deutschen Rundschau“ und deren Urheber anzuweisen. von Bismarck.“ Der Kaiser hat diesen Antrag genehmigt, und die bereits eingeleitete Untersuchung wird also nun wohl bald Klarheit ergeben. Daß die ganze Publication falsch ist, sagt Bismarck übrigens nicht, nur die vorliegende Form ist unecht, in das Original müssen also Fälschungen hineincorrigirt sein.

Durch den Immediatbericht des Reichskanzlers an den Kaiser über das sogenannte Tagebuch Kaiser Friedrichs gewinnt diese vielbesprochene Angelegenheit eine ganz neue Beleuchtung. Die Zweifel an der Echtheit der vorliegenden Publication müssen danach allerdings bedeutend gesteigert werden. Es wird jetzt ein Strafverfahren gegen die „Deutsche Rundschau“ eingeleitet werden und man wird dabei wohl Sicheres über den Urheber und die Entstehung dieser Publication erfahren. Die Handhabe zum strafrechtlichen Einschreiten ist nach den Ausführungen des Immediatberichts auf alle Fälle gegeben, im Falle der Echtheit wegen Verraths von Staatsgeheimnissen, deren Geheimhaltung für das Wohl des Reichs erforderlich ist, im Falle der Fälschung wegen Beschimpfung des Andenkens des verstorbenen Kaisers. Es ist hochbedauerlich, daß an dem frischen Grab des verewigten Kaisers sich so ein häßlicher Streit erheben muß. Die Schuld trifft die Urheber des Versuchs, das Andenken des edlen Todten fort und fort zu widerwärtigen Parteiinteressen mißbrauchen zu wollen.

---

### Zur Germanisirung Lothringens.

Der auf dem land- und volkswirthschaftlichen Gebiet thätige und allgemein bekannte Rittergutsbesitzer Sombart - Ermsleben hat nach Beendigung seiner Colonisation von Steesow im August d. Js. die Reichslande besucht, und seine Wahrnehmungen und Ansichten über Germanisirung von Lothringen durch den Ankauf von dortigen Gütern Seitens deutscher Landwirthe in einem Aufsatz der „Magdeb. Ztg.“ veröffentlicht. Im allgemeinen Interesse dieser hochwichtigen Angelegenheit, mit der die Presse sich in neuerer Zeit mehrfach beschäftigt hat, entnehmen wir dem gedachten Artikel Folgendes: Das Land ist hügel- und wellenförmig, hat sonst überall schweren Thonboden, ist schwierig zu bearbeiten, trägt aber fast alle Früchte, namentlich Raps, Weizen, Hafer, Klee und Rüben mit Erfolg. An Arbeitskräften ist in manchen Gegenden Mangel, da auf den Quadratkilometer nur 79 Einwohner und von diesen je einer zur Bearbeitung von 2,25 Hectar entfallen. Die Vertheilung des Culturlandes in Lothringen ist eine wesentlich andere als in Frankreich und auch im Elsaß. Während hier fast alles den Parcellen- und Kleinbesitzern gehört, findet man dort noch verhältnißmäßig viele größere Güter, und zwar 1400 über 50 Hectar und von diesen wiederum 330 über 100 Hectar groß. Von letzteren bewegen sich 200 zwischen 100 und 150, 60 zwischen 150 und 200, 66 zwischen 200 und 250 Hectar, wobei den größeren Gütern allerdings auch Wald zugehört. Dieser sog. Großgrundbesitz von vorstehenden 330 Besitzungen über 100 Hectar umfaßt ca. 1/8 des gesammten Culturlandes, also durchaus keinen zu hohen Procentsatz zum Mittel- und Kleinbesitz. Von diesen 330 Gütern, welche je nach ihrem Umfange in 1, 2 oder 3 Meierhöfe, in der Regel an sog. Fermiers aus dem bäuerlichen Stande verpachtet sind, leben die Besitzer größtentheils in den Städten, halten sich während des Sommers oder zur Jagdzeit einige Monate in dem reservirten Chateau nebst Park auf, verstehen aber von der Landwirthschaft gar nichts, so daß ein Gutsbesitzer, der während des ganzen Jahres auf seinem Gute lebt, und dasselbe persönlich bewirthschaftet, zu den Ausnahmen gehört. Diesem Umstande ist vorzugsweise der tiefe Standpunkt zuzuschreiben, auf welchem die ganze Landwirthschaft in jener Gegend steht. Sombart nennt den selbst wirthschaftenden intelligenten Besitzer oder Pächter von größeren Gütern den Pionir der Landwirthschaft, der allerdings oft mit großen Verlusten und

---

## Böses Gewissen.

Original-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(28. Fortsetzung.)

Es war in der zweiten Woche ihres Aufenthaltes in Berlin. Mit dem ersten Märztage war helles, sonniges Wetter für die deutsche Hauptstadt heraufgezogen. Fritz hob Hortense, nachdem er ihr eigenhändig ein Diamant-Collier, mit dem er sie heute überrascht, um den schönen Nacken gelegt, zu einer Spazierfahrt in den Wagen. Draußen im Thiergarten begannen an den Sträuchen sich schon kleine, grüne Knospen zu zeigen, und ein frischer, warmer Thauwind war bemüht, die letzten Spuren des Winters, die hier und da noch in kleinen weißen Schneemassen über den Rasen zerstreut lagen, zu vertilgen. Der offene Wagen, in dessen Polstern Hortense und Fritz ruhten, durchfuhr in schnellem Trabe die Alleen, wo durch das kahle Geäst die Sonne wärmend auf die beiden Glücklichen fiel, während der Wind ihre Wangen röthete. Als sie die Siegesallee entlang fuhren, dem Königsplatz zu, wo in fast blendendem Glanze der Sonenschein auf der großen, vergoldeten Statue der Victoria lag, kam von jener Seite ihnen ein leichtes Fuhrwerk entgegen, in welchem zwei Damen saßen.

Wie von einem Blitzstrahl durchzuckt, schnellte die Jüngere beim Anblick der Beiden empor, während ihre Hand sich mit krampfhaftem Druck auf den Arm ihrer Begleiterin stützte. Im nächsten Moment waren die beiden Wagen an einander vorübergerollt.

„Um Gottes Willen, Baronesse,“ fragte die ältere Dame, „was ist Ihnen; Sie haben sich völlig entfärbt.“

Die Angeredete ließ sich wieder in die Polster zurücksinken und entgegnete: „O, es war nur eine flüchtige Aehnlichkeit.“

Die Dame die in dem Wagen saß,“ entgegnete die Andere, „war, wenn ich nicht irre, Fräulein Hortense Donalis. Ich habe sie nur als Kind gesehen, aber ich erkannte sie an der Aehnlichkeit mit ihrer Mutter. In jener Zeit, als ihr Vater eines Duells wegen, in welchem er seinen Gegner erschossen, flüchten mußte, und die damals sehr gefeierte Frau Donalis auf solch räthselhafte Weise im Zimmer ihres Gatten verwundet wurde und das Auge verlor, hielt sich eine ältere Schwester von mir in dem Hause auf, um den Unterricht des kleinen Mädchens, um das die Mutter sich wenig oder gar nicht bekümmerte, zu überwachen und zum Theil selbst zu leiten.“

„Sie hatte nur dies eine Kind?“ fragte die Baronesse, um doch etwas zu sagen; sie wollte ihrer Gesellschafterin nicht verrathen, wie schmerzlich die Nennung dieses Namens sie berührte.

„Nein,“ entgegnete die Begleiterin, „sie hatte noch einen Sohn, Felix. Er war aber mehrere Jahre älter als die kleine Hortense und damals nicht im Elternhause. Ich hörte bisweilen von ihm, er soll niemals viel getaugt haben. Später wollte man sogar behaupten, daß er Hochstapler geworden sei. Aber es interessirte mich zu wenig, um mich näher darnach zu erkundigen.“

„Und der Herr, der neben Fräulein Donalis saß, kannten Sie ihn?“ fragte die Baronesse.

„Nein; ich habe ihn auch kaum gesehen.“

Da hielt der Wagen vor dem Hotel Hindelang. Der Diener sprang vom Bock und öffnete den Schlag.

„Ich werde vor dem Diner Fräulein Brachfeld noch einen Besuch machen,“ sagte die Baronesse, nachdem Frau Dr. Reich den Wagen verlassen.

Bald darauf begrüßte sie die kleine, alte Dame.

„Tante Martha! da bin ich wieder. Hast Du noch immer keine Nachricht von ihm?“

„Nein, Kind, seit vollen zwei Monaten kein Wort.“

„Aber Du bist bei dem Banquier gewesen?“

„Ja, Kind. Ich traf ihn nicht selbst. Der junge Mann, der die Sendungen besorgt, sagte mir aber, daß er seinen Aufenthalt sehr oft wechselt; denn die Geldsendungen müssen bald hier-, bald dorthin gerichtet werden.“

„Und hast Du auch gefragt, ob meine Brief — —“

„Ja, Kind; sie sind stets umgehend und mit genauer Adresse gesandt worden.“

„Aber weshalb schreibt er dann nicht einmal ein Wort?“

„Vielleicht denkt er, Du bist hochmüthig geworden, seit Du Deinen Titel trägst.“

„Aber Tante Martha“, rief sie und sah mit großen erstaunten Augen zu der kleinen Dame nieder, „und wenn ich eine Fürstin, eine Prinzessin wäre, könnte ich auf der ganzen weiten Welt wohl einen Mann finden, der höher steht als er? Ist es nicht eine unverdiente Gnade Gottes, daß er ihm gerade die Liebe zu mir ins Herz gegeben, eine Gnade, die ich in glücklicher demüthiger Dankbarkeit hinnehmen darf?“

„Aber wenn, Kind — die Welt ist viel schlimmer als Du denkst — wenn er da in dem bunten Treiben des Lebens —“

„Wenn er mich vergessen hätte, meinst Du? Nein, Tante Martha; Fritz vergißt nicht, wen er einmal liebt. Er ist ein ganzer Mann, und des Mannes schönste Tugend, ist die Treue, die wirst Du ihm doch nicht absprechen wollen?“ Aber krank könnte er sein. Doch nein, dann könnte er ja nicht herumreisen. Nein — er wird mit seinen Studien so beschäftigt sein, daß er nicht Zeit findet, uns zu schreiben. Er weiß ja, daß seine kleine Grethe trotz Allem nicht irre an ihm wird. Glaube mir, Tante Martha, uns wird nur die Zeit des Wartens so lang, weil wir nichts Ordentliches zu thun haben!“

„Ach, denke nur, eben im Thiergarten draußen! — Ich fuhr mit Frau Dr. Reich spazieren; da kam ein Wagen an uns vorüber, in dem saßen ein Herr und eine Dame, und dieser Herr, er sah fast aus wie Fritz; nur sein Bart war viel größer. Aber er hatte seine lieben, schönen, braunen Augen, und er sprach so freundlich zu der Dame, gerad so wie Fritz oft mit mir gesprochen. Es fiel mir ja gleich ein, daß er es nicht war, daß er es gar nicht sein konnte; aber ich bin doch ganz blaß geworden vor Schreck.

Aber weißt Du, Tante Martha, ich habe einen wunderschönen Gedanken! Hast Du auch schon daran gedacht? — Heut ist der erste März, und sieh nur, wie hell draußen die Sonne

Opfern, in rationeller Weise Theorie und Praxis mit einander verbindend, den wissenschaftlichen Forschungen mit eigenen Versuchen folgt, und nach einiger Zeit in der Lage ist, für seinen Boden und sein Klima das Geeignete in Rücksicht auf Cultur-Methode, Düngung, Anbau, Vieharten u. s. w. festzustellen. Die Erfahrung lehrt nun, daß der mittlere und kleine Grundbesitzer anfänglich widerstrebend, dann beobachtend, schließlich dem Beispiele seines großen Nachbarn folgt, und daß unbemerkt die ganze Gegend in technischer Hinsicht sich hebt und immer mehr dem Fortschritt nachstrebt. Da nun von jenen 330 Gütern 200 in Händen von Franzosen und Optanten sind, welche wegen der unerquicklichen Lage, in welcher sie sich befinden, um jeden Preis ihre Besitzungen verkaufen wollen, so dürfte jetzt der geeignete Zeitpunkt für bemittelte junge Landwirthe und Capitalisten aus Alt-Deutschland gekommen sein, sich in Lothringen anzukaufen. Die Preise der Güter sind dort verhältnißmäßig 50 Procent niedriger als bei uns. Zwei derselben, welche als typisch anzusehen, sind von Sombart näher beschrieben, und angeblich für 1000 Mark pro Hectar zu kaufen. Er empfiehlt deshalb etwaigen Reflectanten nicht nur im eigenen, sondern auch im allgemeinen Interesse, die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen und giebt sich der Hoffnung hin, daß wenn nur etwa 100 Güter in deutsche sachkundige Hände übergegangen sind, nicht nur das Deutschthum, sondern auch ein verbesserter landwirthschaftlicher Betrieb mit höheren Erträgen, bald an Ausdehnung gewinnen wird.

## Der Bericht des Kanzlers über das angebliche Tagebuch Kaiser Friedrichs.

Im „Reichsanzeiger“ wird nachstehender Bericht des Fürsten Bismarck über das in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichte Tagebuch Kaiser Friedrichs bekannt gemacht.

Der Minister-Präsident hat auf Allerhöchsten Befehl das nachfolgende Schreiben an den Justiz-Minister gerichtet:

Berlin, den 25. September 1888.

Ew. Excellenz beehre ich mich in der Anlage Abschrift eines Immediatberichts vom 23. d. Mts. mit der Eröffnung ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät den von mir darin gestellten Schlußantrag genehmigt, die Veröffentlichung des Berichtes befohlen und mich beauftragt haben, Ew. Excellenz um Ausführung der Allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen.

von Bismarck.

An den Königlichen Staats- und Justiz-Minister
Herrn Dr. von Friedberg, Excellenz.

Der in dem Schreiben in Bezug genommene Immediatbericht vom 23. d. Mts. lautet wie folgt:

Friedrichsruh, den 23. September 1888.

Auf Ew. Kaiserlichen Majestät Befehl beehre ich mich, bezüglich des in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten angeblichen Tagebuches des Hochseligen Kaisers, Folgendes zu berichten:

Ich halte dieses „Tagebuch“ in der Form, wie es vorliegt, nicht für echt. Se. Majestät der damalige Kronprinz stand 1870 allerdings außerhalb der politischen Verhandlungen und konnte deshalb über manche Vorgänge unvollständig oder unrichtig berichtet sein. Ich besaß nicht die Erlaubniß des Königs, über intimere Fragen unserer Politik mit Sr. Königl. Hoheit zu sprechen, weil Se. Majestät einerseits Indiscretionen an den, von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchteten, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen, wegen der zu weit gesteckten Ziele und der Gewaltsamkeit der Mittel, die Sr. königlichen Hoheit von politischen Rathgebern zweifelhafter Befähigung empfohlen waren. Der Kronprinz stand also außerhalb aller geschäftlichen Verhandlungen. Nichtsdestoweniger ist es kaum möglich, daß bei täglicher Niederschrift der empfangenen Eindrücke so viele Irrthümer thatsächlicher, namentlich aber chronologischer Natur in den Aufzeichnungen enthalten sein könnten. Es scheint vielmehr, daß entweder die täglichen Aufzeichnungen selbst, oder doch spätere Vervollständigungen von Jemand aus der Umgebung des Kronprinzen herrühren. Gleich in den ersten Zeilen wird gesagt, daß ich am 13. Juli 1870 den Frieden für gesichert gehalten hätte, und deshalb nach Varzin zurückkehren wollte, während actenmäßig feststeht, daß Se. Königliche Hoheit schon damals wußte, daß ich den Krieg für nothwendig hielt und nur unter Rücktritt aus dem Amt nach Varzin zurückkehren wollte, wenn er vermieden würde und daß Se. Königliche Hoheit hierin mit mir einverstanden war, wie das auch in den angeblichen Aufzeichnungen vom 15. noch auf der ersten Seite des Abdruckes mit den Worten ausgesprochen ist, daß der Kronprinz mit mir darüber vollkommen einverstanden war, daß „Frieden und Nachgeben bereits unmöglich seien“. Es ist auch (S. 6) nicht richtig, daß Se. Majestät der König damals nichts Wesentliches gegen die Mobilmachung eingewendet hätte. Se. Majestät glaubte, und der Kronprinz wußte dies, den Frieden noch halten und dem Lande den Krieg ersparen zu können; Se. Majestät war in Brandenburg und während der ganzen Fahrt von da nach Berlin meiner Befürwortung der Mobilmachung unzugänglich. Aber sofort nach Vorlesung der Ollivier'schen Rede auf dem berliner Bahnhofe, und nachdem Se. Majestät mir die wiederholte Vorlesung der Rede befohlen hatte und dieselbe als gleichbedeutend mit französischer Kriegserklärung ansah, entschloß der König Sich proprio motu und ohne weiteres Zureden zur Mobilmachung. Se. königliche Hoheit der Kronprinz über die Nothwendigkeit der vollen Mobilmachung bereits am Tage vorher mit mir einverstanden, hat dann weitere Schwankungen durch Verkündigung der königlichen Entschließung mit den Worten „Krieg! mobil!“ an das Publikum, d. h. an die anwesenden Officiere, abgeschnitten. Es ist ferner nach meinen damaligen Besprechungen mit dem Kronprinzen nicht möglich, daß Se. Königliche Hoheit (S. 7) mit diesem Kriege einen „Ruhepunkt im Kriegführen“ vorausgesehen haben soll, da Se. Königliche Hoheit die allgemeine Ueberzeugung theilte und zum Ausdruck brachte, daß dieser Krieg, wie er auch ausfallen möge, die Eröffnung einer Reihe von Kriegen“, eines „kriegerischen Jahrhunderts“ sein werde, dennoch aber unvermeidlich sei.

Seite 16 scheint unmöglich, daß der Kronprinz gesagt habe, „Er setze die Verleihung des Eisernen Kreuzes an Nicht-Preußen mit Mühe durch“; da ich noch in Versailles, also Monate später, im Auftrage des Königs den Kronprinzen wiederholt zu bitten gehabt habe, mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes auch an Nicht-Preußen vorgehen zu wollen, und Se. Königliche Hoheit dazu nicht sofort geneigt fand, es vielmehr wiederholter Anregung Seiner Majestät bedurfte, um die befohlene Maßregel in Fluß zu bringen. Besonders auffällig bei Prüfung der Aechtheit ist der chronologische Irrthum, daß eine lebhaftere Discussion mit mir über die Zukunft Deutschlands und die Stellung des Kaisers zu den Fürsten erst in Versailles stattgefunden habe. Dieses Gespräch fand schon am 3. September in Donchéry statt, und theilweis bei einer noch früheren Verhandlung von mehrstündiger Dauer, von welcher ich mich nur entsinne, daß sie zu Pferde, also wahrscheinlich bei Beaumont oder Sedan stattfand. In Versailles haben Erörterungen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Sr. Königlichen Hoheit und mir über die künftige Verfassung Deutschlands nicht mehr stattgefunden. Ich darf vielmehr annehmen, daß Se. Königliche Hoheit Sich von der Richtigkeit der von mir für das Erreichbare gezogenen Grenze überzeugt hatte; denn ich habe mich bei den wenigen Gelegenheiten, wo die Zukunft Deutschlands und die Kaiserfrage in Gegenwart beider Höchsten Herrschaften zur Sprache kam, des Einverständnisses Sr. Königlichen Hoheit den Bedenken Sr. Majestät gegenüber zu erfreuen gehabt. Die Behauptung des „Tagebuchs“, daß Se. Königliche Hoheit beabsichtigt haben könne, Gewalt gegen unsere Bundesgenossen anzuwenden und denselben eventuell die von ihnen treu gehaltenen und mit ihrem Blute besiegelten Verträge zu brechen, ist eine Verleumdung des Hochseligen Herrn. Derartige vom Standpunkt des Ehrgefühls, wie von dem der Politik gleich verwerfliche Gedanken mögen in der Umgebung Sr. Königlichen Hoheit Vertreter gefunden haben, aber sie waren zu unehrlich, um in seinem Herzen, und zu ungeschickt, um bei seinem politischen Verstande Anklang zu finden. Ebensowenig stimmt mit den Thatsachen, was in dem „Tagebuch“ bezüglich meiner Stellung zur Kaiserfrage 1866, oder zur Infallibilitätsfrage oder zu der des Oberhauses und der Reichs-Ministerien angeführt ist. Der Kronprinz ist nie darüber zweifelhaft gewesen, daß das Kaiserthum 1866 weder möglich noch nützlich gewesen wäre und ein „Norddeutscher Kaiser“ wohl ein „Empereur“ aber kein geschichtlich berufener Vermittler der nationalen Wiedergeburt Deutschlands gewesen sein würde. Ebenso war die Oberhaus-Idee in Donchéry am 3. September zwischen uns abgethan und Seine königliche Hoheit überzeugt, daß die deutschen Könige und Fürsten für eine Annäherung ihrer Stellung an die der preußischen Herrencurie nicht zu gewinnen sein würden.

(Schluß folgt.)

## Tagesschau.

Die „Kreuzztg.“ schreibt: Vor Kurzem wurde von uns bereits gemeldet, daß zur Aufstellung einer Vorlage wegen Errichtung eines Denkmales für Kaiser Wilhelm dem Beschluß des Reichstages gemäß die vorbereitenden Schritte geschehen sind. Auf Grund eines von hoher Seite bestimmt ausgesprochenen Wunsches soll die Schloßfreiheit gekauft und dort nach Niederlegung der Häuser das Denkmal errichtet werden. Man hat bereits mit den Hausbesitzern verhandelt und der geforderte Preis beträgt in Summa 6 Millionen Mark. Ein betreffender Gesetzentwurf wird dem Reichstage bald nach der Eröffnung zugehen.

Die Meldungen über den Empfang Kaiser Wilhelms II. im Vatican waren sammt und sonders verfrüht. Der päpstliche „Moniteur de Rome“ meldet, daß bezüglich des Ceremoniells für den Empfang des deutschen Kaisers endgiltige Bestimmungen überhaupt noch nicht getroffen worden sind, die bezüglichen Beschlüsse demnächst erst gefaßt werden dürften.

## Wahlbewegung.

**Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die Termine der Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus. Die Wahlmännerwahlen finden danach am 30. October, die Abgeordnetenwahlen am 6. November statt.**

Die Wahlagitation für die Abgeordnetenhauswahlen nimmt nachgerade einen schärferen Ton an; viel dazu beigetragen hat die Veröffentlichung aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs, auf das sich in der stillen Zeit die ganze Aufmerksamkeit lenkte. Die Versammlungen der Wahlvereine werden häufiger und die Aufstellung der Candidaturen nimmt einen ununterbrochenen Fortgang. In die große Masse der Wähler, namentlich aber in unserer Provinz, muß aber doch noch viel mehr Leben und Theilnahme für die Wahlen kommen, als jetzt vorhanden ist, sonst wird die Betheiligung gering. Die preußische Regierung hält sich absolut still, kein Programmwort ist von irgend einer Stelle, die mit den leitenden Kreisen in Verbindung steht, ausgegeben. Es entspricht das nicht nur den Gedanken Fürst Bismarck's, sondern auch den Wünschen des Kaisers der sich ganz bestimmt in dieser Beziehung ausgesprochen haben soll. Daß durch die Wahlen die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses irgendwie wesentlich verändert wird, das wird wohl nirgends geglaubt.

## Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist Donnerstag früh 9 Uhr von Detmold über Bergheim nach Stuttgart abgereist. Vom Schlosse bis zum Ausgange der Stadt bildeten die Schulen, Vereine und Corporationen Spalier. Der Fürst gab dem Kaiser bis Bergheim im Wagen das Geleite. Die Reise ging von dort mittelst Extrazuges über Kassel und Frankfurt nach Stuttgart. Wiederholt wurden dem Kaiser unterwegs enthusiastische Ovationen dargebracht. Die württembergische Hauptstadt ist glänzend geschmückt. Ueberall sieht man prachtvolle Decorationen, eine via triumphalis mit zehn Pyramiden führt zur Stadt, die prachtvoll erleuchtet ist. Bei der Ankunft wurde der Kaiser von dem König Karl, den königlichen Prinzen, Hofstaaten, Ministern, Generälen u. s. w. empfangen. Die Begrüßung der Majestäten war eine äußerst herzliche. Nach der Besichtigung der Ehrencompagnie, welche das

---

scheint. In acht Wochen spätestens werden am Arysee die Vergißmeinnicht blühen. Ich habe an meinen guten, alten Ignaz geschrieben, daß er es mir mittheilt, sobald die erste, kleine blaue Blüthe sich sehen läßt, dann würde ich kommen, das liebe, alte Häuschen zu besuchen. Und Du, Tante Martha, Du mußt mit; wir lassen uns nur von Marthe begleiten. Florenz würde es gewiß auch gern thun; aber er würde es ja gar nicht wissen, wie er es dort mit seinen weißen Handschuhen aufstellen sollte. Und dort warten wir dann, bis Fritz kommt, damit es auch ganz so wird, wie wir immer geträumt, daß er seine Nymphe vom Arysee heimholen kann.“

Sie athmete tief auf.

„Ach siehst Du, Tante Martha, wenn ich bei Dir gewesen bin und ihn wieder einmal so recht habe vertheidigen können, dann wird mir immer ganz wohl ums Herz. Wenn ich aber so zu Hause sitze, nur mit Frau Dr. Reich zusammen, die immer so entsetzlich gelehrte Gespräche führt, dann kann ich ganz trübsinnig werden. Justizrath Herwarth, der mich öfter besucht, und den ich sehr gern habe, und Dr. Heilmann verordnen mir immer Zerstreuung, und denke nur, auf ihr Zureden habe ich sogar eine Einladung zu einem großartigen Souper annehmen müssen. Es wird nicht getanzt, und da meint Frau Dr. Reich, die jetzt mein Etiquettegewissen personificirt, könne ich trotz meiner Trauerkleider immer theilnehmen. So gern habe ich nicht gerade eingewilligt; denn denke doch, nur fremde Menschen, kein bekanntes Gesicht. Frau Dr. Reich sagte mir darauf aber, wenn man es scheut, mit Menschen bekannt zu werden, wird man stets nur Fremde um sich sehen, und darin hat sie ja freilich Recht. Ich werde also hingehen.“

„Jetzt aber, Tante Martha, mußt Du mit mir kommen, um mit uns Mittag zu essen, ich lasse mich nicht wieder abweisen!“ Und dabei klingelte sie und befahl dem herbeieilenden Mädchen, Mantel und Hut für die alte Dame zu bringen.

Als sie im Wagen saßen, hatte Grethe bald wieder das Gespräch auf Fritz gelenkt, und als die alte Dame bei ihren frohen Plaudern von der Zukunft recht vernehmlich seufzte, schalt sie: „O, was ist das für eine verderbte Welt, in der so gute, alte Tanten nicht einmal mehr den Glauben, an das Edle im Menschen bewahren können. Hörst Du, Tante Martha, mag kommen was da will, ich glaub an ihn!“

* * *

Das sonnige Wetter am 1. März war nur ein vorschnelles Lächeln des Frühlings gewesen, der den alten Feind, den Winter, für überwunden gehalten. Daß dies aber durchaus nicht der Fall war, das zeigte das lustige Schneetreiben des nächsten Tages. Es schien, als wolle der Winter auch seinen Mummenschanz haben — denn es war Fastnacht und daher erfand er sich für all' die Statuen auf den Plätzen die lustigen Verkleidungen. Er setzte ihnen große Schneemützen auf, betupfte die Mäntel und Waffenröcke all' der berühmten alten Herren, welche da in Erz und Stein herumstanden, mit leichten Schneeflocken und machte daraus eine Art von Narrenkleidern.

Am folgenden Tage deckte wieder ein dichtes Schneekleid die Erde, das freilich in den Straßen der großen Stadt nicht lange etwas von seinem zarten Weiß behielt. Der Himmel hatte ein graues Aschermittwochkleid angethan und ließ nicht ein einzig Mal die Sonne durchblicken. Die Menschen aber wollten keine Aschermittwochstimmung in sich aufkommen lassen; ihnen war das bunte Treiben bei Weitem lieber, und so lange da draußen der Schnee lag und der Winter noch die Herrschaft führte, ließ sich doch wahrlich kein Grund finden, weshalb man die geselligen Freuden schon jetzt abbrechen sollte. In dieser Ansicht kamen alle überein, und so kam es denn, daß man auch jetzt noch hauptsächlich draußen im westlichen Theile der Stadt, wo die elegante Welt ihr Heim aufgeschlagen, Abend für Abend lange Reihen hellerleuchteter Fenster sah, ein sicheres Zeichen, daß dahinter eine Gesellschaft versammelt war.

In einem großen, palastartigen Hause dicht am Königsplatz strahlten die hohen Spiegelscheiben heut in ganz besonderem Glanze. Equipage auf Equipage fuhr vor das hohe geöffnete Portal, und geschmückte Damen und Herren entstiegen diesen und eilten über die weichen Teppiche die Treppe hinauf. In dem ersten Salon stand, um den eintretenden Gästen die Honneurs zu machen, der Hausherr, eine hohe, hagere Gestalt mit längst ergrautem Haar und untadelhaftem Anzug. Er war einer jener commerciellen Fürsten, denen der Reichthum die fehlenden Ahnen ersetzt. Halten doch in unserer Zeit die Standesvorurtheile dem Golde gegenüber nicht mehr Stand. Das wußte der ehemalige Handlungscommis mit 20 Thalern monatlichem Gehalt, und ein Lächeln innerster Befriedigung ging über seine noch immer frischen Züge, wenn Dichter, Gelehrte, Officiere ihm die Hand schüttelten und ihm sagten, daß sie mit Freuden der an sie ergangenen Einladung Folge leisteten. Da er zufällig auch noch einen adligen Titel als Namen führte, hatte er sich vollkommen daran gewöhnt, mit diesem Namen kurzweg als Titel gebraucht, angeredet zu werden.

„Nun, Gräfchen,“ sagte der Hofjustizrath von Hammer, indem er neben dem Hausherrn stehen blieb, um sich die weißen Handschuhe zuzuknöpfen, „welche neuen Sterne werden wir denn heute wieder am Himmel ihrer Salons aufgehen sehen“.

Der Angeredete strich sich über sein bartloses Kinn und begann leichthin aufzuzählen. Da war zuerst ein hoher, altadliger Officier, dann der Verfasser des kürzlich auf der Hofbühne mit großem Erfolg in Scene gegangenen Trauerspiels und noch einige nicht ganz so berühmte Namen. „Bei den Damen“, setzte Herr Graf noch geheimnißvoll hinzu, „werden Sie über die Fülle von Anmuth erstaunt sein. Denn da wird z. B. Baronesse Hindelang erscheinen; ich sage Ihnen eine superbe Schönheit“.

„Wie war der Name! Hindelang? Sagen Sie, Gräfchen, hängt sie zusammen mit jenem Baron Hindelang, der im Duell erschossen wurde etwa vor — 20 Jahren?“

„Ganz recht, sie ist seine Tochter. Ich kannte den Vater in meiner Jugend, war mit ihm befreundet“.

Wäre der alte Florenz zur Stelle gewesen, er hätte berichten können, daß die Bekanntschaft und Freundschaft zwischen dem damaligen Handelscommis Graf und dem Baron Hindelang einzig darin bestanden, daß letzterer dem andern die Lumperei von ein paar Tausend Thalern, ohne Sicherheit oder Zinsen zu verlangen, gegeben hatte, um ihm die Möglichkeit, sich zu etabliren, zu gewähren. Als Herr Graf nun vor einigen Monaten eine Notiz über den Tod der Baronin Hindelang in den Zeitungen gelesen, hatte er sich bei der jungen Baronesse als Freund ihres Vaters eingeführt. Und nun, um diese glänzende Acquisition für seine Salons noch zum Schluß der Saison den staunenden Augen seiner älteren Gäste vorführen zu können, war in Rücksicht auf die Trauer der Baronesse, für heut der Tanz aus dem festlichen Programm gestrichen worden.

Während dessen hatten sich die Salons mehr und mehr gefüllt; überall Duft, Lichterglanz und Frohsinn. Der Hausherr war in dem ersten Salon ziemlich allein geblieben. Die Gäste waren wohl fast vollzählig versammelt, nur Baronesse Hindelang fehlte noch und Justizrath Herwarth, der übernommen hatte, die junge Dame einzuführen. Sie konnten doch nicht etwa ausbleiben? Das wäre zu fatal gewesen, und drinnen hatte seine Frau sicher auch schon alle Andeutungen gemacht über die neue, glänzende Acquisition. Aber nein — da öffnete sich die Thür und — das war sie.

(Fortsetzung folgt.)

120. Regiment gestellt, durchschritten die fürstlichen Herrschaften die Bahnhofshalle, wo die Behörden der Stadt den Kaiser begrüßten. Auch die Geistlichkeit der Stadt, Reichstags- und Landtagsabgeordnete, sowie hundert Festjungfrauen waren dort aufgestellt, deren Führerin beiden Majestäten einen Strauß überreichte. Unter unendlichem Jubel erfolgte die Fahrt zum Schlosse. Electrische Beleuchtung und Illuminationslampen verbreiteten Tageshelle; der Königsbau, Schloßhof und Schloßplatz, das Postgebäude, strahlten in einem wahren Lichtermeer, auch von den die Stadt umgebenden Höhen erglänzten Freudenfeuer. Der Einzug bot ein ganz überwältigendes Bild. Im Schloßhofe war eine zweite Ehrencompagnie vom 125. Regiment aufgestellt. Während des Soupers der fürstlichen Herrschaften sollte der „Liederkranz" dem Kaiser ein Ständchen darbringen, das durch „Schwabens Kaisergruß" eröffnet werden soll. Es folgen die Lieder: „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald", „Zum Walde", das schwäbische Volkslied „Muß i denn, muß i denn zc." und zum Schluß „Das deutsche Lied". In der Stadt herrscht die freudigste Feststimmung, mit dem Kaiserbesuch ist ein lang gehegter Wunsch der Stuttgarter erfüllt. Heute, Freitag, Vormittag 10 Uhr, findet eine Rundfahrt der beiden Majestäten durch die Stadt, Nachmittags 2 Uhr Festtafel im Schlosse, um 4 Uhr Abreise des Kaisers statt. Vielleicht läßt sich derselbe aber bewegen, seine Anwesenheit im schönen Stuttgart noch etwas auszudehnen, da erst Sonntag auf der Insel Mainau die Geburtstagsfeier der Kaiserin Augusta stattfindet. Der Kaiser ist trotz aller Reisestrapazen wohlauf.

Der Kaiser hat vor seiner Abreise eine **Cabinetsordre** über den Bau neuer Kriegsschiffe unterzeichnet! So ist mit Unrecht verschiedentlich gemeldet. Es kann sich da nur um vorbereitende Maßnahmen handeln, denn der Bau neuer Schiffe kann erst nach Bewilligung der betreffenden Gelder durch den Reichstag erfolgen, und der letztere tritt erst in zwei Monaten etwa zusammen. Wahrscheinlich handelt es sich um den Bau der zur Deckung des Nordostseecanals bestimmten Kanonenboote, für welche der Reichstag die ersten Bauraten bereits genehmigt hat.

Fürst **Bismarck** wird für die nächste Zeit in Friedrichsruhe verbleiben, wo es ihm ausnehmend wohl gefällt. Die Reise nach Varzin ist vor der Hand aufgegeben.

Das Reichsgericht hob das freisprechende Urtheil des Nürnberger Landgerichts gegen den socialistischen Abg. **Grillenberger und Genossen** wegen Verbreitung verbotener Druckschriften auf und verwies die Sache nach Fürth zurück.

## Parlamentarisches.

Ueber den künftigen **Reichsetat** wird von berufener Seite bekannt, daß die Einzeletats nur wenig von den früheren abweichen, und keine besonderen Mehrforderungen bringen. Das gilt auch vom Militär- und Marine-Etat. Sollten außerordentliche Anforderungen geplant werden, müssen sie in Nachtragsetats erscheinen.

## Ausland.

**Frankreich.** Mittwoch Vormittag fand in den Kohlengruben bei Saint Etienne ein ernsterer Zusammenstoß zwischen streikenden und solchen Arbeitern statt, welche weiter arbeiten wollten. Zahlreiche Personen wurden dabei verwundet. Die Gendarmen schritten ein und verhafteten mehrere, welche die Streikenden wieder zu befreien versuchten. Die Gendarmen mußten schließlich die Waffen gebrauchen. — Die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Rom wird von der französischen Regierung zu einer kleinen **Demonstration** benutzt. Der französische Botschafter Graf Moy in Rom ist auf Urlaub und wird erst Ende October nach der ewigen Stadt zurückkehren, bei dem Empfang Kaiser Wilhelms also nicht anwesend sein. — Die Untersuchung wegen des **Attentates** in der deutschen Botschaft zu Paris soll zu Ende sein. Garnier ist, wie sich voraussehen ließ, für geistesgestört erklärt.

**Oesterreich-Ungarn.** Wie aus Wien berichtet wird, stattete König Georg von Griechenland am Donnerstag dem Kaiser Franz Joseph einem Besuch ab und reiste am Abend nach Gmunden zum Besuch der Herzogin Thyra von Cumberland, seiner Schwester, weiter.

**Griechenland.** Die Nachrichten von einer bevorstehenden **Abdankung** des Königs von Griechenland sind vollständig unbegründet. Die Absicht, abzudanken, besteht ebensowenig bei König Georg, als die ihm im Zusammenhang damit zugeschriebene Absicht, einen Landbesitz bei Copenhagen zu erwerben.

**Großbritannien.** Der irische Abg. **Redmond** wurde in Werford zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt und sofort eingesperrt.

**Rumänien.** König Karl hat während des ganzen letzten Jahres in steter Lebensgefahr geschwebt. Bei den Verhören des Preda Fantanoro, welcher vor drei Monaten in die Fenster des königlichen Palais schoß, hat sich herausgestellt, daß dieser, einer der Geheimpolizisten, welche das Palais zu überwachen hatten, ein ganzes Jahr lang mit einem Dolch und einem Revolver in der Tasche umhergegangen ist, mit dem Vorhaben, den König zu ermorden. Im entscheidenden Moment verlor er aber stets den Muth. Preda ist für wahnsinnig erklärt. Seine fixe Idee bestand in einem wüthenden Hasse gegen alle Deutschen.

## Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen,** 27. September. (Personalie.) Der seitherige zweite Arzt in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz, Dr. Heise, der bekanntlich zum Kreisphysikus des Kreises Briesen ernannt wurde, ist in sein Amt eingeführt worden.

— **Marienwerder,** 27. September. (Entgleisung.) Von dem fahrplanmäßig um 4 Uhr 21 Min. hier eintreffenden Zuge aus Marienburg entgleisten gestern bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunswalde drei unmittelbar hinter der Locomotive gehende Wagen. Da der Zug bereits in langsamerem Tempo fuhr, entstand ein weiteres Unglück nicht, doch verursachte die Beorderung einer Hilfsmaschine aus Marienburg immerhin eine beträchtliche Verspätung.

— **Danzig,** 27. September. (Cultusminister v. Goßler), der, wie berichtet, gestern Mittag hier eintraf, besichtigte heute Vormittag mit seiner Familie die hiesigen hervorragenden Gebäude, so das Rathhaus, das Stadtmuseum, die Börse zc. In letzterer trug der Minister sich und die Seinigen auch in das im vorigen Jahre von Kaiser Wilhelm I. mit der Einzeichnung seiner Besuchstage von 1879 und 1881 eröffnete Fremdenbuch ein.

— **Schöneck,** 25. September. Heute wurde das Bestvater und Gen. gehörige Grundstück mit den Gebäuden der Lupinen-Entbitterungs-Fabrik hierselbst vor dem Königl. Amtsgerichte auseinandersetzungshalber versteigert. Ersteher war Kaufmann A. Fleischer hier mit dem Meistgebot von 15,350 Mk.

— **Königsberg,** 26. September. (Der 12. Ostpreußische Provinziallandtag) wurde heute Mittag von dem Oberpräsidenten Dr. von Schlickmann eröffnet. Alterspräsident Abg. Möller-Margen brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. aus, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Sodann wurde folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser abgesandt: „Eure kaiserliche und königliche Majestät wollen allergnädigst genehmigen, daß der zu einer außerordentlichen Sitzung und zum erstenmal unter Eurer Majestät versammelte Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen Eurer Majestät das Gelöbniß unwandelbarer Treue und Hingebung alleruntertänigst darbringen darf." Es sind dem Provinziallandtage zugegangen: Eine Vorlage des königlichen Commissars, betreffend die Ersatzwahl eines Abgeordneten im Kreise Memel an Stelle des verstorbenen Landesdirectors von Gramatzki, und die Vorlage des Provinzialausschusses, betreffend die Anstellungsbedingungen und Neuwahl des Landesdirectors. Zwei weitere Regierungsvorlagen, betreffend Ersatzwahlen für die Ober-Ersatzcommission und für die Gewerbekammer, werden dem nächsten ordentlichen Provinziallandtage vorbehalten.

— **Königsberg,** 27. September. (Landesdirectorwahl.) Der ostpreußische Provinzial-Landtag hat zum Landesdirector der Provinz Ostpreußen auf 12 Jahre den Ober-Regierungsrath v. Stockhausen aus Gumbinnen gewählt. Derselbe erhielt 48 Stimmen, während 24 Stimmen auf den Stadtrath Kunkel in Königsberg fielen.

— **Liebstadt,** 25. September. (Gutsverkauf.) In diesen Tagen wurde das etwa eine Meile von hier entfernte große Rittergut Banners von seinem bisherigen langjährigen Besitzer von Petzinger, an den Gutsbesitzer von Reibnitz für den Preis von 400 000 Mk. verkauft. — Ebenso verkaufte vor Kurzem Gutsbesitzer Schön sein ihm gehöriges, in unserer Nähe liegendes Gut Näglack an seinen Schwiegervater, Oeconomierath Hilgendorf aus Terranowo, für den Preis von 270 000 Mk.

— **Posen,** 27. September. (Die Arbeiterverhältnisse in der Provinz Posen.) Die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder hat im letzten Jahr abgenommen, dagegen ist die Zahl der jugendlichen Arbeiter zwischen 14 und 18 Jahren im Zunehmen begriffen, weil vielfach seitens der Unternehmer zu diesen Arbeitskräften an Stelle der erwachsenen männlichen Arbeiter hat gegriffen werden müssen, welche bei den großen Festungs- und Eisenbahnbauten in lohnender Arbeit beschäftigt werden. Die scharfe Handhabung der Gesetzgebung zum Schutze der jugendlichen gewerblichen Arbeiter hat zu vielfachen Bestrafungen geführt. Klagen aus Arbeiterkreisen über die Unzulänglichkeit der herrschenden Lohnsätze sind nicht laut geworden; es haben sich vielmehr infolge der großen öffentlichen Bauten die Lohnsätze für Handarbeiter nicht unwesentlich gehoben. Die Interessen des Handwerks finden in zunehmendem Maße ihre Vertretung in den neuerdings zu vermehrter Wirksamkeit angeregten Innungen. Die Bestrebungen derselben auf dem Gebiete des Lehrlingswesens werden erfolgreich durch die auf Grund des Gesetzes vom 4. Mai 1886 mit Staatsmitteln ins Leben gerufenen gewerblichen Fortbildungsschulen unterstützt.

## Lokales.

Thorn den 28. September.

— **Personal-Nachrichten der Ostbahn.** Abgang zu anderen Verwaltungen: Dem Regierungs-Assessor Messerschmidt, ständigem Hülfsarbeiter beim Betriebsamt in Bromberg, ist unter Versetzung nach Berlin zum 1. November d. J., bis zu welchem Zeitpunkte derselbe der hiesigen Eisenbahndirection überwiesen ist, die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hülfsarbeiters beim Betriebsamt (Stadt- und Ringbahn) in Berlin übertragen. Versetzt: Dem Regierungs-Assessor Moser in Bromberg ist unter Ueberweisung von der Eisenbahn-Direction zum Betriebsamt hierselbst die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hülfsarbeiters bei dem genannten Betriebsamt übertragen. Die Stations-Assistenten Nasilowski von Schönsee nach Dt.-Eylau und Häsner von Dt.-Eylau nach Bischofswerder; Betriebs-Werkmeister Büchmann von Posen nach Bromberg. Sonstiges: Dem Regierungs- und Baurath Großmann in **Thorn** ist (wie bereits gemeldet) unter Committirung nach Königsberg in Preußen die Wahrnehmung der Geschäfte des Directors beim dortigen Betriebsamt übertragen.

— **Militärisches.** Das bisherige „Honneur" der Schildwachen vor Officieren wird, wie schon früher mitgetheilt, nach Einführung des neuen Reglements nicht mehr erwiesen werden, da der Griff „Anfassen" völlig in Wegfall kommt. Die Posten stehen fortan vor Officieren vom Hauptmann abwärts mit „Gewehr über" still, während sie vor Stabsofficieren nach wie vor präsentiren. Auf den Wachen selbst wird ebenfalls mit „Gewehr über" rangirt und dies Honneur auch geschlossenen, unter Führung von Officieren vorbeimarschirenden Abtheilungen erwiesen werden. Im Uebrigen bleiben die militärischen Ehrenbezeugungen unverändert.

— **Friedensgesellschaft für Westpreußen.** In der letzten ordentlichen General-Versammlung derselben am 20. September cr. wurde zuerst die Richtigkeit der bisherigen Kassenführung anerkannt, und dann auf Grund der von den Bewerbern eingegangenen Arbeiten und Zeugnisse 3840 Mk. an 28 Jünglinge als Stipendien vertheilt, je 1 zu 240 und 180, 10 à 150, 16 à 120 Mk; es konnten bedacht werden 5 Theologen, 2 Juristen, 6 Mediciner, 2 Altphilologen, 2 Neuphilologen, 2 Historiker, 2 Mathematiker, 2 Naturwissenschaftler, 2 Polytechniker, 8 Maler.

— **Eisenbahn-Conferenzen.** Die Gewerbetreibenden wollen wir darauf aufmerksam machen, daß demnächst wieder die Bezirks-Eisenbahnräthe ihre Berathungen abhalten werden. Auf diese Conferenzen werden die Angelegenheiten der Gütertarife, der Fahrkarten, der Zugverbindungen u. s. w. erörtert. Es bietet sich somit auf diesen Conferenzen die beste Gelegenheit, den Eisenbahn-Verwaltungen gegenüber berechtigte Interessen des Verkehrs zur Geltung zu bringen. Zu diesem Zweck wolle man sich an eines der Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnraths wenden und dessen Vermittlung nachsuchen.

§-| — **Concert.** Der Liederkranz veranstaltet im Verein mit der Capelle des 61. Regiments Morgen, Sonnabend Abend im Gartensalon des Schützenhauses ein Vocal- und Instrumentalconcert, auf welches wir auch hier aufmerksam machen wollen.

B. **Das Rittergut Olleck** mit Vorwerk Choral ist von der Westpr. Landschaft durch den Verwaltungs Direktor v. Köhler für dieselbe für den Preis von 73,500 Mk gekauft worden. Die Forderung der Landschaft beträgt 90 970 Mk. Außerdem sind noch 18 000 Mk. Hypotheken-Forderungen ausgefallen. Die bisherigen Besitzer waren die Pohlschen Erben.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 12 Rinder, sowie 280 Schweine darunter 35 fette aufgetrieben. Dieselben brachten 30—35 Mk. per 50 Kilo Lebendgewicht.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,46 Meter.

*** **Feuer.** Dem Besitzer Aswald zu Bierzgel-Mühle, Kreis Thorn ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. eine Scheune in Flammen aufgegangen, wobei der in derselben befindliche Einschnitt, 13 Schweine, 36 Gänse, eine Häckselmaschine und vieles Wirthschaftsgeräth mit verbrannten. Die Scheune war bei der westpreußischen Feuer-Societät mit 2100 Mk., das verbrannte Vieh und Inventar, dem Pächter Quiegel gehörig, leider nicht versichert. Da das Feuer in der Nachtstunde zwischen 11 und 12 Uhr ausgekommen ist, vermuthet man Brandstiftung und fahndet nach dem Thäter.

a **Polizeibericht.** 4 Person wurde zur Haft gebracht, darunter 1 Bettler, ein Unfugsstifter und eine Frauensperson, welche trotz Ausweisung wieder hierher zurückgekehrt war.

## Aus Nah und Fern.

* (**Die Blumenspenden**) für den verewigten Kaiser Friedrich sind seit dem 15. Juni an keinem einzigen Tage ausgeblieben. Die Post bringt in regelmäßiger Folge noch immer Körbe mit Blumen, die eine weite Seereise zurückgelegt haben. Unter der Fürsorge der Capitäne wurden die Blumen sorglich gepflegt und sind zum großen Theil frisch angekommen. Es haben namentlich alle die Orte den Sarg des edlen Todten bedacht, die Prinz Heinrich von Preußen auf seiner Weltumsegelung besucht hatte.

* (**Vom Stamm der Asra.**) Vor längerer Zeit tauchte in einem berliner Blatt die Notiz auf, Heinrich Heine habe sich in seinem Liede „Vom Stamm der Asra" mit der ganzen Leserwelt einen schlechten Scherz gemacht. „Asra" sei türkisch und bedeute „Esel", so daß der empfindungsvolle Schluß des Liedes lauten würde: „Und mein Stamm sind jene — Esel, welche sterben, wenn sie lieben." Gustav Karpeles, der Heine-Herausgeber, hat nun nach der Quelle jenes Liedes geforscht und giebt darüber in „Schorers Familienblatt" Auskunft. „Asra" ist allerdings ein türkisches Wort, heißt aber nicht „Esel," sondern „darüber hinaus". Das Heine'sche „Asra" ist aber nicht türkischen, sondern arabischen Ursprungs. Udra, Asdra, Asra ist der Name eines Beduinenstammes, der bei den Arabern in Sprüchwort und Sage als Vertreter eines platonischen, sentimentalen Liebesgefühls gilt. Heine hat wahrscheinlich seinen Stoff aus Ibn-Abi-Hadjala's Diwan as Sababa („Diwan der Liebe") geschöpft, wo sich in einer Erzählung die oben geschilderten Schlußworte des Heineschen „Asra" vorfinden.

* (**Das gelbe Fieber**) hat, wie aus New-York gemeldet wird, im Süden der nordamerikanischen Union etwas nachgelassen, da Frostwetter eingetreten ist. Am heftigsten wüthet die Seuche in Jacksonville.

## Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 27. September 1888.

Von Carl Groch durch Much 1 Trafte, 785 kief. Mauerlatten, 162 Rundelsen.

## Handels-Nachrichten.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr. 140—186 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 148 Mk.; inländ. 179 Mk.

Roggen loco unver., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 140 Mk., transit 98—100 Mk. feinkörnig per 120pfd. transit 93 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 145 Mk. unterpoln. 100 Mk., trans. 98 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 53½ Mk. Br., nicht contingentirt 33½ Mk. Br.

**Königsberg,** 27. September.

Weizen unv., loco pro 1000 Klgr. hochbunter 123/24pfd., 167, 128pfd. besetzt 159,50, 126pfd. und 129pfd. 181 Mk. bez.

Roggen unv., loco pro 1000 Kgr. inländ. 117pfd. 137,50, 118pfd. 138,75, 120pfd. 141,25 und 142,50, 124pfd. 147,50 Mk. bez. russischer 122pfd. 97,50 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentierter 54,25 Mk. Gd., nicht contingentierter 34 Mk. bez.

### Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 28. September.

| Fonds: fest. | | 23. 9. 88. | 27. 9. 88. |
|---|---|---|---|
| | Russische Banknoten | 219—50 | 220—30 |
| | Warschau 8 Tage | 218 | 219—50 |
| | Russische 5proc. Anleihe von 1877 | 101 | 101—80 |
| | Polnische Pfandbriefe 5proc. | 62—50 | 62—50 |
| | Polnische Liquidationspfandbriefe | 55—40 | 55 40 |
| | Westpreußische Pfandbriefe 3½proc. | 101—70 | 101—40 |
| | Posener Pfandbriefe 3½proc. | 101—70 | 101—70 |
| | Oesterreichische Banknoten | 168—70 | 168—55 |
| Weizen, gelber: | September-October | 182 | 181—25 |
| | November-December | 184—25 | 183—50 |
| | loco in New-York | 101—75 | 101—50 |
| Roggen: | loco | 158 | 158 |
| | September-October | 157 | 156—20 |
| | October-November | 157 | 156—25 |
| | November-December | 158—25 | 157—75 |
| Rüböl: | September-October | 57—60 | 57—80 |
| | April-Mai | 55—40 | 55—60 |
| Spiritus: | 70er loco | 33—40 | 33—80 |
| | 70er Septbr.-Octob. | 33—20 | 33—40 |
| | 70er April-Mai | 35—80 | 36 |

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 28 Septbr. 1888.

| Tag | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölkg. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 27. | 2hp | 765,6 | + 13,8 | NW 1 | 1 | |
| | 9hp | 762,9 | + 4,5 | C | 0 | |
| 28. | 7ha | 761,1 | + 3 3 | C | 0 | |

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. September 0,46 Meter.

## Letzte Nachrichten.

Auf Samoa sind ernste Unruhen ausgebrochen. Gegen den deutschfreundlichen König Tamasese ist ein Gegenkönig, unter dem Namen Malitoa II. aufgestellt, der über eine ansehnliche Macht verfügt. Kämpfe sind bevorstehend. Ein deutsches und ein amerikanisches Kriegsschiff sind anwesend.

# Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

**geruchlos und schnell trocknend; die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.**

Niederlage in Thorn: Hugo Claass Butterstraße.

**Danksagung.**

Für die gestern, 27. d. Mts. bei der Beerdigung unserer vielgeliebten Tochter und Schwester **Amanda Radomski** gehaltene, tiefergreifende Leichenrede, sagen wir dem Hrn. Pfar. **Andriessen** unseren herzlichsten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

Oeffentliche

## Zwangsversteigerung.

**Am Mittwoch, den 3. October cr.**
Mittags 1 Uhr
werde ich in **Czarnowo** in der Nähe der Arbeiter **August Fenske**'schen Wohnung daselbst:
**eine Parzelle Kartoffeln von circa 3 Centner Aussaat**
sowie am genannten Tage **etwas später** in der Nähe der Arbeiter Johann **Ott**'schen Wohnung daselbst:
**zehn Beete Kartoffeln von circa 7 Scheffeln Aussaat**
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Nitz**, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

## freiwillige Versteigerung.

**Am Donnerstag, 4. October cr.**
Vormittags 9 Uhr
werde ich am hiesigen Viehhofe
**2 starke Pferde**
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Nitz**, Gerichtsvollzieher.

## Tuch-Rester

empfiehlt

**Carl Mallon,**
Altstädtischer Markt 302.

Auflage 352,000; das verbreiteste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- u. Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstr. 38, Wien I, Operngasse 3.

## Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz **unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne**, unter **sehr günstigen Bedingungen**. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

**Die Haupt-Agentur**
für die Kreise **Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno Thorn, Wirsitz und Znin.**

**S. Hirschberg in Bromberg.**
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

## Inserate

aller Art finden durch den **beliebten, überall in Stadt und Provinz** verbreiteten **Königsberger**

## Sonntagsanzeiger

in den Provinzen Ost- und Westpreußen den weitgehendsten

**Erfolg.**
**Billigste Berechnung!**

## Pilsener Bier

**Bürgerliches Bräuhaus.**

Ausschank beginnt Sonnabend, den 29. d. Mts.
**Mittags 12 Uhr im Hotel Hempler.**

## Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich den

## Thorner Rathskeller

übernommen und am **1 October** cr. nach erfolgter Renovation eröffnen werde. — Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen im Restaurationswesen, bin ich in der Lage allen Ansprüchen auf das Gediegenste nachkommen zu können und bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. — Ausser einer reichhaltigen **Frühstücks-Karte**, empfehle meinen **Mittags- und Abendtisch** im **Abonnement**, sowie meine vorzüglichen Biere als: **Loewenbräu** und **Königsberger Bier** u. **Weine** von der Handlung **Joh. Mich Schwartz-Thorn.**

Mich bestens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

**H. Lux,** Restaurateur

## Geschäfts-Verlegung.

Mein **Uhrengeschäft**, verbunden mit **Reparaturwerkstätte**, verlege ich vom 1. October ab nach

**Coppernicus-Strasse Nr. 234**
**neben der städtischen Gasanstalt.**

Ferner mache auf meine vortheilhaften große Einkäufe aus den renommirtesten Fabriken aufmerksam, wodurch ich in die Lage gekommen bin, meinen Kunden entgegen zu kommen, gute prima Qualität in sämmtlichen **Uhrengattungen, billig** unter 2jähriger Garantie zu liefern.

A. **Grabowski**, Uhrmacher.

## Königsberger Wickbolder Lagerbier

täglich frisch vom Faß im Hotel Hempler.



Die Stettiner Dampfer erhöhen ab 1. October ihre Frachten um

**20 Pf. pro 100 Ko. Güter**
**20 Pf. pro To. Heringe oder Cement**

um welche Beträge sich dann auch unsre Durchfrachten Stettin-Thorn erhöhen.

Gebr Harder

## Wichtig für Mütter!

Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das, laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannte

## Rademanns Kindermehl

angelegentlichst empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralische **knochenbildende Salze**, sein **Elweiss** und **Fettgehalt**, seine **Leichtverdaulichkeit** und **unbegrenzte Haltbarkeit** erhebt es über alle anderen derartigen Kindernährmittel. Sowohl bei **Durchfall** der Kinder, **Verdauungsstörungen**, wie auch bei **Knochenkrankheiten** derselben wie: englischer Krankheit, abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim **Zahnen**, ist es von anerkannt unübertroffener segensreichster Wirkung.

Der billige Preis (Mk. 1.20 per Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates **allen** Müttern möglich. Alle Apotheken und Droguerien halten Verkaufsstellen. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospecte, ärztliche Atteste, und Gebrauchsanweisung gratis.

**Rademanns Nährmittel-Fabrik Bockenheim-Frankfurt a. M.**

## Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen u. besseren Lampen á St. 15 Pf. bei **Adolph Granowski,** Elisabethstr. 45.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Ein Schlaflogis Große Gerberstraße 287 im Vorderhause 3 Treppen.

Vom 1. October cr. befindet sich meine Wohnung

**Culmerstraße 336**

im **Nathan Leiser**'schen Hause.

**Nitz**, Gerichtsvollzieher

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Jacobsstraße 311.**

**Emilie Schmeichler,** Modistin.

## Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal mit:

**Deutsche Art, treu bewahrt.**

Erzählung von Stefanie Keyser.

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. **1,60** vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50** Pf. oder **28 Halbheften à 25** Pf. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter. Das erste, zweite und dritte Quartal der „Gartenlaube" 1888, u. a den hinterlassenen Roman von E. Marlitt „Das Eulenhaus" vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

**Restaurant C. Wunsch**
Bache 4!
Heute Abend, den 28. cr.
**Flacki.**

## Das Wintersemester

in meiner **Vorbereitungsschule** beginnt
**am 1. October cr.**
Kl. Knaben u. Mädchen finden Aufnahme.

**Minna Witt**, geb. **Luck,**
Gerberstraße 277|78 part.

Soeben erschien:

## BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon.

**4. Auflage.**
**Neue durchgesehene Ausgabe.**

Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

**Schmerzlose Zahnoperationen,**
**künstliche Zähne und Plomben.**
**Alex. Loewenson,**
Culmerstraße.

## Mein Bureau

verlege ich am 1. October cr. nach dem Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger**

**Windstr. Nr. 165 part.,**

Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Griebe, Rechtsanwalt.

**Bache 49**
sind mehrere Stand **Betten** zu verkaufen.

## Ein großer Laden

mit angrenzender Wohnung, **heller** Küche und Zubehör zu vermiethen.

**Theodor Rupinski,**
Schuhmacherstr. 348/50.

## Eine Wohnung

bestehend aus 4—5 Zimmern für sofort **gesucht.** Offerten unter **L. 20** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut möblirtes Zimmer wird per 1. October auf Mocker zu mieth. gesucht. Gefl. Adressen unter **A. K. I** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

**1** Wohn. best. a. 5 Z., Balk. Entree. Küche m. Wasserl. u. Außg. zum 1. Oct. z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Stuben, Küche 2c., **kleine Wohnung** und Pferdestall zu vermiethen.

**S. Blum,** Culmerstr. 308.

Eine Wohnung für 330 Mark zu zu vermiethen. **O Sztuczko.**

## Schützenhaus.

(A. Gelhorn.)
Heute
**Freitag, 28. September 1888.**
**Großes**

## Streich-Concert

**im Garten-Salon**
ausgeführt von der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Friedemann.**

**Anfang 8 Uhr.**
**Entree 20 Pf.**
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
**(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)**

## Liederkranz.

**Sonnabend, den 29. September**
**Vocal- und Instrumental-Concert**
unter Mitwirkung der Capelle des 8. Pomm. Inftr.-Regts Nr. 61
**im Garten-Salon des Schützenhauses.**
Anfang 8 Uhr
**Nichtmitglieder** haben gegen ein Entree von 25 Pf. Zutritt.

## Synagogen-Gesang-Verein.

**Sonnabend, den 29. d. Mts.**
8½ Uhr
**IV. Stiftungsfest**
**im Saale des Victoria Gartens.**

Billets à 50 Pf und Familienbillets à 1 Mk sind für Mitglieder und deren Angehörige vorher bei **unserm** Rendanten Herrn **M. Joseph** gen. **Meyer** zu haben

## Fahre nach Berlin

**Max Nicolaus.**

**Medic. Ungarwein**
i. Magenl. u. Reconval. empf. wir unt. 4 Liter Probepostfäßchen roth od. weiß für Mk. 3,75 Pf. **Tokayer-Ausbruch natursüß** 4 Liter für blos Mk. 8.— **portofrei** p. (sammt) **Fäßch** gegen Nachnahme.

**Baruch & Hergatt, Werschetz,**
Südungarn. Preiscourante gratis

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. September 1888.
(18. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Collecte für die dringendsten Nothstände der evang. Landeskirche.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Konfirmation der Kinder.
Morg. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien der neustädt. Gemeinde Pfarrer Klebs.
Collecte für die dringenden Nothstände der evang. Landeskirche.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Montag, den 1. October. cr.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn